

## Werk

**Titel:** Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen  
**Verlag:** Schramm  
**Jahr:** 1792  
**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften  
**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
**Werk Id:** PPN557328365\_1792  
**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365\\_1792](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1792)  
**LOG Id:** LOG\_0006  
**LOG Titel:** 2. Stük.  
**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN557328365  
**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>  
**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

# Gelehrte Anzeigen.

2 Stück.

---

Tübingen den 5 Jan. 1792.

---

Stuttgart.

Bei Erhard und Löflund: Skizze von Wirtemberg vorzüglich zum Unterricht der Jugend bestimmt. 1792.  $3\frac{1}{2}$  Bogen in 8. Wenn dieser kurze Aufsatz über die Statistik und Geschichte von Wirtemberg sich von keiner andern Seite als durch seinen Zweck und seine Bestimmung empfehlen sollte, so würde er schon deswegen mit aller Werthschätzung aufgenommen zu werden verdienen. Wir hatten bisher sogar nichts, nicht einmal einen geschickten Leitfaden, wornach die Jugend in den Schulen und mit ihr der Bürgerstand, so fern er sich den Studien nicht besonders widmet, in dieser so wichtigen Angelegenheit nothdürftige Unterweisung erhalten konnte. Nicht als wenn man nie Versuche d'issfalls gemacht hätte. Unsere Großväter fanden ihre Vaterlandsgeschichte noch in ihrem Gesangbuch: ihre Enkel haben Hof- und Volks-Calendar damit ausgefüllt; dazwischen hin hat auch ein Gelehrter, aber nur zu Universitäts-Vorlesungen, ein Paar Bogen darüber geschrie-

ben. Allein ein Theil ist verschwunden, die Almanache sind mit Weihnachten verbraucht, und werden alsdenn gewöhnlich auf die Seite gelegt, und so blieb unsere Jugend in der vaterländischen Geschichte entweder für immer ununterrichtet, oder für die Zukunft unvorbereitet zum ausführlichen Unterricht. Auf diese war es auch wohl eigentlich bey jenen Arbeiten nicht angesehen, sonst hätte Einrichtung und Vortrag meist anders ausfallen müssen. Diese Skizze hingegen, wovon ein sehr würdiger Geistlicher unser Land der Verfasser ist, soll und kann zur Grundlage bey dem Jugendunterricht in der einheimischen Geschichte dienen. Sie füllt aber nicht allein eine Lücke aus, sondern sie dünkt uns auch alle die Eigenschaften zu haben, die ihre Bestimmung erfordert. Die Wahl der Begebenheiten und die Anmerkungen darüber sind der Fassungskraft der Jugend gemäß, Wahrheitsliebe und Klugheit ist überall gleich bemerkbar, und, was den Zweck vorzüglich befördern helfen kann, so ist die Schrift so kurz und so wohlfeil, als möglich. Es wäre in der That traurig, wenn wir viele Schulen im Lande hätten, deren Lehrer nicht auf eine oder die andere Art einen für ihre Schüler so angenehmen als nützlichen Gebrauch davon zu machen Geschicklichkeit und Freude hätten.

### Königsberg.

William Herschel, Doctor der Rechte, und Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London, über den Bau des Himmels. Drey Abhandlungen aus dem Englischen übersetzt. Nebst einem authentischen Aus-

zug aus Kants allgemeiner Naturgeschichte und Theorie des Himmels. Mit drey Kupfertafeln. Bey Fried. Nicolovius. 1791. 204 Seiten in gr. 8. Recensent enthält sich eines genauen Auszugs aus dieser wichtigen Schrift um so eher, da er versichert seyn darf, daß keinem, der auch nur auf historische Kenntnisse der Astronomie Anspruch macht, Herschels grosse Entdeckungen unbekannt seyn können. Es sey also genug, eine allgemeine Darstellung, nebst einigen Betrachtungen darüber zu geben. Herschel führt uns durch seine Beobachtungen und durch die daraus gezogene Schlüsse auf einen Standpunct, der uns ganz neue Aussichten eröffnet, er breitet hier seine Beobachtungen über die bisher kaum dem Namen nach gekannten Nebelsterne aus, und zieht den Vorhang weg, der bisher diese grosse Werke des Schöpfers bedeckt hat. Durch seine von ihm selbst gefertigte Werkzeuge, die ihres gleichen nicht haben, und die vollends in der Hand eines Beobachters von dem Geist und Thätigkeit Wunder thun mußten, brachte er es zur Gewißheit, daß die dem bloßen Aug sichtbare Nebelstete, die sein Telescop alle in Sterne auflöst, in bestimmter Form angelegte Sternhaufen seyen: noch zeigten sich ihm aber im Hintergrund wieder neue Flecken von verschiedener Form, die sein Telescop nicht alle in Sterne auflösen konnte. Alles dieses führte ihn auf den Gedanken, daß alle Sterne, die wir mit bloßen Augen sehen, zusammen ebenfalls ein solcher Nebelfleck seyen, zu dem unsere Sonne gehört. Sinnreich sind nicht nur die Mittel, wodurch Herr Herschel die Figur unsers Nebelsterns, auch die Figur, Grösse und Lage der übrigen Sternhaufen zu bestimmen

suchte, sondern auch die auf Beobachtung und Analogie gestützte Vermuthungen von ihrer vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Beschaffenheit. Freylich werden sie Manchem, der nicht im Stande ist, mit Herschels Geist gleiche Schritte zu machen, als Svicle der Phantasie vorkommen, allein selbst diese Phantasien sind doch theils auf Beobachtungen gegründet, theils sind sie der Grösse der Schöpfung und der Analogie der übrigen Erscheinungen so angemessen, daß sie den Beyfall vernahle abdringen.

Merkwürdig ist es, daß die Nebelstete nicht zufällig zerstreut sind, sondern in einzelnen regelmäßigen Haufen beisammen stehen; dieses hält Herr H. für Folgen von der allgemeinen Schwere, die in Verbindung mit der Schwingkraft solche Absonderungen hervorgebracht habe, und noch ferner hervorbringen werde. Daher muß es solche Sternhaufen von verschiedenen Formen geben, und solche gibt es auch wirklich nach seinen Beobachtungen: Einige sind rund, und bestehen aus einer Menge gegen den Mittelpunkt immer dichter stehenden Sterne, andere unregelmäßig, von verschiedener Figur.

Das brachte Herrn H. auf den Begriff von einer stufenweise fortschreitenden Bildung dieser Sternhaufen: Einige nemlich, wo die Sterne gleichförmig vertheilt sind, sind noch im Entstehen, oder gleichsam in einem Stand der Kindheit; Andere, die eine Kugelgestalt haben, stehen im jugendlichen Alter, zu welchen unser Sonnensystem gehört; ferner sind andere im männlichen Alter, wo die Sterne gegen den Mittelpunkt zusammengedrängt sind; (eine solche Periode aber kann eine Reihe von Millionen Menschenalter fassen,) endlich sind jene sonder-

bare, von Herrn H. zuerst beobachtete Nebelstete, die er wegen ihres einförmigen, deutlich abgeschnittenen, aber doch den Fixsternen ähnlichen Lichts planetarische Nebelstete nennt, wahrscheinlich über jenen Punct der Vollkommenheit hinaus, und in einer Umwandlung begriffen. Noch sind einige leere Plätze merkwürdig, die Herr H. für Folgen von grossen Veränderungen hält, weil in der Nachbarschaft allemal Sternhäufen von grosser Dichtigkeit stehen. So kann man aus der Gestalt und Lage der Sterne eines solchen Haufens sein Alter und die Stufe, darin er steht, beurtheilen. Mit größter Leichtigkeit und Einfalt erklärt nun Herr H. hieraus nicht nur alle bekannte Erscheinungen der Milchstrasse und der Nebelsterne, sondern er leitet auch zukünftige daraus her; auch erklärt er, wie aus der Bewegung, die er der Analogie gemäß allen Sternen neben der Schwere zuschreibt, ein Beharrungsstand entstehe, und das Zusammensinken in eine Masse verhütet werde. Aber des Herrn Verf. System hat ferner dieß ausgezeichnete, daß er die Centralkräfte nicht nur als die erhaltende, sondern auch als die bildende und erneurende Kräfte der Welt Systeme annimmt; zu diesem Ende macht er es S. 152 wahrscheinlich, daß wohl mehrere Gattungen von anziehenden und zurückstossenden Centralkräften in dem Bau des Himmels wirksam seyn möchten, (die denen von Newton angenommenen keineswegs zuwider wären, sondern gar wohl damit in Verbindung stehen könnten). Hier gibt Herr Herschel nach seiner Beobachtung wenige, aber bedeutende Winke, die dem Naturforscher, vorzüglich im künftigen Zeitalter, ein weites Feld zu Untersuchungen eröffnen.

Die Folge von dem allem ist nun diese: Man darf keine allgemeine Zerstörung besorgen, im Gegentheil ist die nach Millionen Menschenalter allenfalls erfolgende Zerstörung eines einzelnen Gestirns ein Mittel zur Erneuerung des Ganzen. Daher sind diese Sternhaufen S. 31. 137 die Laboratorien des Weltalls, wodurch im Grossen eine Wiederherstellung der Systeme eben so bewirkt wird, als wie im Kleinen auf der Erde die Zerstörung oft der Grund von einer Erneuerung wird. Es gleicht demnach S. 160 der Himmel einem üppigen Garten, der eine grosse Mannigfaltigkeit von Producten in verschiedenen blühenden Beeten enthält, wo wir, obgleich unsere Dauer endlich ist, dennoch unsere Erfahrung auf eine unermessliche Dauer ausdehnen können. Wir sehen nemlich hier nicht nach und nach das Aussprossen, Blühen, Fruchttragen und Verwelken eines Naturproductes, sondern eine grosse Anzahl von Exemplaren, aus jedem Zustand, den das Product durchgeht, erlesen, stellt sich unserm Auge auf einmal dar.

Und nun noch des Recensenten Urtheil. Kühn und gewagt sind diese Gedanken allerdings, aber Gedanken sind es, wie sie nur ein grosser Mann haben kann; ferner sind sie der Grösse und Analogie der übrigen Schöpfung vollkommen angemessen. Wie viele nun ausgemachte astronomische Entdeckungen sind vorher ebenfalls durch eine indirecte Schlussart gemacht worden? Das war der Fall bey der Lehre von den Centralkräften und der Bewegung der Fixsterne, die aber nun durch Newtons, Kants, Lamberts und Herschels Scharfsinn zu einer solchen Gewisheit gebracht worden ist, deren

solche Behauptungen nur immer fähig sind, aber auch Herschels übrige Behauptungen haben doch einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, und wenn zu den Merkmalen einer guten Hypothese Simplicität und Uebereinstimmung mit zuverlässigen Erfahrungen und andern erwiesenen Wahrheiten gehört, so gehört gewiß Herschels Hypothese, (wenn sie anders nicht mehr als diesen Namen verdient,) in diese Classe. Sie beruht gänzlich auf der Theorie der Centralkräfte, die sich höchstwahrscheinlich auf das ganze Universum erstrecken, auf der Bewegung der Fixsterne, die wohl eine ausgemachte Wahrheit ist, ferner auf wirklichen Beobachtungen der Gestalt, Lage, und inneren Anordnung der Nebelstete; (es sind bereits 2300, die H. beobachtet hat) das Wesentliche von H. Theorie gründet sich also auf wirkliche Beobachtung und das übrige auf Analogie. Endlich stimmt sie auch mit andern kosmologischen Regeln vortreflich überein: sie lehrt Mannigfaltigkeit der Wirkungen, und leitet sie aus einfachen Ursachen her, auch merzt sie aus der Astronomie den unwürdigen Begriff von Störung gänzlich aus, und zeigt, wie überall Ordnung herrsche, und alles aus einem einigen, ewigen und unveränderlichen Gesez folge.

Der Raum erlaubt uns kaum, Etwas noch von Kants angehängter Schrift zu berühren. Was Herschel meistens durch Beobachtung entdeckt hat, das hat Kant vor 35 Jahren durch Schlüsse nach Newtonischen Gesezen aus der ursprünglichen Entstehung der himmlischen Körper hergeleitet. Seine Untersuchungen über die Bildung des Sonnensystems, über die Entstehung und Umdrehung des Rings des Saturns

gehen noch weiter, und sind dieses großen Philosophen würdig; auch haben sie vor Lamberts ähnlichen Ideen den Vorzug; daß sie nicht nur 6 Jahre früher angestellt wurden, sondern auch bestimmter und vollständiger sind. Scharfsinnig sind die Untersuchungen *a priori* über die Zeit der Umdrehung des Saturnusrings; aus der Voraussetzung, daß er aus mehreren concentrischen Ringen bestehe, die genau mit dem übereinstimmen, was Herschel 30 Jahre später durch wirkliche Beobachtung herausgebracht hat, auch die daraus hergeleitete Folgerungen in Absicht auf die Bildung des Sonnensystems; mit eben dieser ungezwungenen Art, mit der Herr Kant beweist, daß Saturni einen solchen Ring haben müsse, beweist er endlich auch, daß nach seinem System, das nun nicht mehr Hypothese ist, kein anderer Planet vermbg seines Durchmessers, seiner Masse und Rotationszeit einen solchen Ring haben könne. Es ist bekannt, daß vor kurzem eben diese Ideen aus Frankreich als eine Entdeckung des Herrn de la Place angekündigt worden sind; leicht hätte es also geschehen können; daß Frankreich sich eine Erfindung zugeeignet hätte; die doch schon vor 35 Jahren von einem teutschen Gelehrten gemacht wurde, die aber freylich von der Bescheidenheit, oder Indolenz? der Teutschen bis jetzt übersehen, und nicht geachtet worden ist.

---

Von diesen gelehrten Anzeigen werden köthentlich 2 Stücke, jedes von einem halben Boagen, ausgegeben. Der Preis des ganzen Jahraongs ist hier drey Gulden. Die Versendung, solalich auch die Bestimmung des Preises für auswärtige Leser, müssen die Verfasser ganz den löblichen Postämtern überlassen.

---